

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie,
Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG)

In Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

1972 – 2022 > 50 Jahre FPI und 40 Jahre EAG > Integrative Therapie, Agogik,
Kulturarbeit und Öko-Care

© FPI-Publikationen, Verlag: EAG-Verlagsabteilung, Hückeswagen. Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 08/2024

Multisensorische Kompetenzerweiterungen und Förderung der Exploration von Kindern im Vorschulalter auf der Grundlage einer Tiergestützten Interventionsreihe im Integrativen Verfahren

Antje Lender, 51709 Marienheide *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold*, Dipl.-Sup. *Ilse Orth*, MSc). Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V.“ <https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/> . EAG-Weiterbildung ‘,Tiergestützte Intervention und Pädagogik im Integrativen Verfahren’. Betreuerin / Gutachter: *Bettina Mogorovic*, MSc / *Prof. Dr. Hilarion G. Petzold*.

Inhaltsverzeichnis

1. Kontext und Kontinuum

- 1.1. Warum arbeiten wir im Städt. Familienzentrum NRW
Janoschs Trauminsel mit einem tierischen Begleiter?**
- 1.2. Kurzbeschreibung des tiergestützten Teams sowie Arbeitskontext**
- 1.3. Vorstellung meiner Person**
- 1.4. Vorstellung des tierischen Gefährten**
- 1.5. Vorstellung der Einrichtung**
- 1.6. Praktische Beispiele und ihre Wirkungen von tiergestützten
Interventionen in unserer Einrichtung**

2. Prozessbeschreibung der integrativen Therapiearbeit

- 2.1. Tiergestützte Interventionsreihe mit vier Kindern im Vorschulalter**
- 2.2. Planung und Ziele der tiergestützten Intervention
„Erlebnispaziergang in der Natur“**
- 2.3. Prozessuale Diagnostik der Kinder auf einen Blick**
- 2.4. „Erlebnispaziergang in der Natur“
Methode, Förderziele, Fähigkeiten des Hundes sowie
Wirkungsspektren im tiergestützten Setting**

3. Reflektion und Wirkung

- 3.1. Reflektion und Wirkung der tiergestützten Einheit durch den
Erlebnispaziergang**
- 3.2. Die „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“ der integrativen Therapie
im Einsatz der tiergestützten Interventionsreihe**
- 3.3. Resümee der tiergestützten Setting Reihe**

4. Zusammenfassung/Summary

5. Literaturverzeichnis

1. Kontext und Kontinuum

1.1. Warum arbeiten wir im Städt. Familienzentrum NRW Janoschs Trauminsel mit einem tierischen Begleiter?

Tiere begleiten die Menschen seit vielen Jahrtausenden durch die Evolution und haben dabei besondere Beziehungsqualitäten zu ihnen aufgebaut. In unserer Gesellschaft nehmen Tiere und Tierfiguren einen festen Bestandteil des Alltagslebens von Kindern ein. Dennoch nehmen reale Natur- und Tiererfahrungen zunehmend ab.

Beobachtungen in unserer Einrichtung zeigen, dass vielen Kindern die Möglichkeit, sich spielend oder beobachtend mit der Natur und den Tieren auseinander zu setzen, von Haus aus verwehrt bleiben.

Hier spielen kulturelle Hintergründe sowie persönliche Einstellungen und Erfahrungen zur Natur oder Tieren durch das Elternhaus, eine entscheidende Rolle.

In meiner Arbeit als Leitung eines Familienzentrums und Kindertagesstätte beschäftige ich mich intensiv mit der Frage, wie es für dessen Akteure möglich wäre, gemeinsame Herausforderungen zu bewältigen, Entwicklungsziele der Kinder und Familien ganzheitlich zu verfolgen und die multikulturelle Gemeinschaft zu stärken.

Dieses veranlasste mich zu der Überlegung, einen Besuchshund in die Kita einzuführen. Von 2010 - 2021 begleitete mich mein brauner Labrador „Nemo“, als Besuchshund, zwei Mal in der Woche in die Einrichtung.

Nachdem er 2020 verstarb und eine große Lücke bei allen Beteiligten hinterließ, entschieden wir uns im Familienverband, für einen weiteren tierischen Begleiter. Im Frühjahr 2021 zog unser silberner Labrador „Theo“ bei uns ein und bereichert seitdem unser Leben.

Mit 12 Wochen besuchte er erstmals die Einrichtung und lernte in den folgenden Wochen die Familien, Kollegen und Umgebung kennen.

Theo sollte in Zukunft nicht nur als Besuchshund eingesetzt werden, sondern als Therapiebegleithund, da wir viele Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen begleiten und diese auch spezifisch fördern.

Also begann ich, im September 2021, die Ausbildung bei M.I.T.T.T. um den Hund und mich bestmöglich auf unseren Einsatz vorzubereiten. Im September 2022 konnten wir die Ausbildung erfolgreich abschließen.

Nicht nur die Wirkung und Erfolge, die sich durch meinen tierischen Begleiter einstellten, sondern auch meine persönliche Naturverbundenheit, sowie die Arbeit auf unserem biozertifizierten Pferdehof riefen den Wunsch hervor, weitere natur- bzw. umweltpädagogisch Praxen kennen zu lernen, in dem die Menschen, die Tiere und Pflanzen in ihrem jeweiligen Lebenskontext betrachtet werden, um daraus gesundheitsfördernde Prozesse zu gestalten.

Somit begann ich im Februar 2021 die Ausbildung zur „Tiergestützten Therapeutin im Integrativen Verfahren“ an der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung in Hückeswagen.

Folgende Aspekte veranlassten mich zu diesem Schritt:

„Eine Weiterbildung in einem „biopsychosozialökologischen“ Verfahren vermittelt einerseits „kognitives Wissen“, andererseits auch „emotionale Erfahrungen“ und natürlich „praktische Kenntnisse“ in persönlicher und professioneller Selbsterfahrung“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2006).

Laut *Hilarion Petzold* ermöglicht die Tiergestützte Therapie im Integrativen Verfahren, durch die Betrachtung des Kontextes/Kontinuums, den Einsatz eines Tieres mit seinen fördernden Wirkungen sowie mich, in meiner professionellen Rolle bei dem, in meinem Falle des Kindes, eine Veränderung seines Verhaltens sowie entwicklungsfördernden Schwerpunkte zu unterstützen (Synergie-Viereck von Patientin-Therapeutin-Hund-Kontext/Kontinuum).

Methoden, Techniken und Medien im tiergestützten Bereich unterstützen die Ziele, die durch eine umfangreiche Diagnostik und Verhaltensassessment formuliert werden.

Tiergestützte Interventionen sind zielgerichtet, geplant und strukturiert.

Sie streben die Verbesserung psychischer, kognitiver, verhaltensbezogener und/oder sozioemotionaler Funktionen bei individuellen Personen an.

Die Anwesenheit des Hundes fördert soziale Interaktionen, auf der verbalen und nonverbalen Ebene. Sie fördert Empathie und reduziert Aggressionen.

Als „tierischer Motivator“ unterstützt der Hund die Konzentrationsfähigkeit und motiviert die Leistungsbereitschaft. Der Tierkontakt verbessert die Stimmung, mildert stressauslösende Situationen und fördert die Salutogenese.

(Vgl. *Hilarion G. Petzold, Ulrike Mathias-Wiedemann: Arbeiten zu den „Neuen Naturtherapien“* aus der EAG: Rahmenkonzepte, Grundgedanken, Terminologie. Grüne Texte Ausgabe 04/2020)

Das gelehrte bio-psycho-sozial-ökologisches Modell der Humantherapie, welches den ganzheitlichen Blick auf den Menschen, Tiere und Pflanzen sowie ihrem Kontext und Kontinuum beinhaltet, motivierte mich zu dieser Ausbildung und prägt seitdem nicht nur meine berufliche Professionalität, sondern auch mein Grundverständnis zur Ökophilie (Naturverbundenheit) und bestätigt meinen achtsamen Umgang mit der Natur und all ihrer Lebendigkeit (Ökosophie).

1.2. Kurzbeschreibung des tiergestützten Teams sowie Arbeitskontext

1.3. Vorstellung meiner Person

Eingebettet in der Natur wohne ich mit meiner Familie und unseren Tieren im Oberbergischen Land und betreibe einen Pferdehof auf ökologischer Basis. Nachhaltigkeit, artgerechte Tierhaltung, Mensch-Tierbegegnungen sowie die Nähe zur Natur bilden die Hauptmerkmale unseres Hofes und bieten die Grundlage für die Ausübung der Natur- bzw. tiergestützten Interventionen mit Hund und Pferd.

Nach meiner Grundausbildung als Erzieherin absolvierte ich mehrere Weiter- und Ausbildungen im Bereich Sozial-, Beratungs- und Erziehungswesen und leite seit 2015 das städt. Familienzentrum NRW Janoschs Trauminsel in Gummersbach.

1.4. Vorstellung des tierischen Gefährten

Theo ist ein silberner Labrador Retriever Rüde.
Am 24.03.2021 wurde er geboren. Seit Ende Mai 2021 bereichert er unserer Familienleben.

Durch mehrfache Besuche beim Züchter konnten wir seine Entwicklung mitverfolgen und eine vertrauensvolle Bindung aufbauen.
Mit 12 Wochen besuchte er erstmals die Kita und begleitet mich mittlerweile mehrmals in der Woche.

Er ist stets freundlich und dem Menschen zugewandt. Sein gelassenes Gemüt und eine hohe Stress Resilienz begünstigen den Einsatz in der Kita.
Als Motivator, begegnet er den tiergestützten Settings mit Neugierde und Interesse. Seine Vorlieben beziehen sich auf Zerr- und Apportierspiele, Spaziergänge in neuer Umgebung sowie das Toben mit seinen Artgenossen
Er zeigt sich lernfreudig, wachsam und ausgeglichen.
Im Umgang mit Kindern ist er tolerant und verzeiht unachtsame Kontaktaufnahmen. Oft kann man ihn dabei beobachten, dass er auf dem Rücken liegt und sich von möglichst vielen Kindern über den Bauch streicheln lässt.
Trotz seiner Körpergröße von 60 cm sowie 35 kg Gewicht ist er bei den meisten Kindern ein gefragter Begleiter und eine zusätzliche Motivation, die Kita zu besuchen.

1.5. Vorstellung der Einrichtung

Das Familienzentrum Janoschs Trauminsel, in Trägerschaft der Stadt Gummersbach, wurde 1981 eröffnet. Seit 2017 nimmt die Einrichtung am Bundesprogramm Sprach-Kita teil und wurde 2020 eine plusKITA.

Die Kita befindet sich in einem Brennpunkt mit sozial schwachen und bildungsfernen Familien sowie einer hohen kulturellen Durchmischung.

120 Kinder und ihre Familien, aus 25 unterschiedlichen Kulturen, darunter 16 Kinder mit besonderem Förderbedarf, besuchen täglich die Kindertagesstätte und werden von einem multiprofessionellen Team, aus ca. 30 Mitarbeitern sowie Therapiebegleithund „Theo“, begleitet und unterstützt.

Persönliche Ressourcen und Kompetenzen jedes Mitarbeiters bilden ein dynamisches und professionelles sowie ergänzendes Teamgeflecht, in dem Wertschätzung und Partizipation gelebt wird.

Da Theo der einzige Therapiebegleithund in einer Kita im Stadtgebiet ist, erfährt unsere Einrichtung einen großen Zulauf von Anmeldungen.

Alle 5 Gruppen sind situationsorientiert ausgestattet und beinhalten eine Küche sowie 2 Nebenräume. Die Flure werden zum Spielen und Bewegen genutzt.

Verschiedene Funktionsräume wie z.B. Beratungs-, Snoezel-, Bewegungsräume wirken ergänzend. In der hauseigenen Küche wird das Mittagessen für die Kinder täglich frisch zubereitet.

Ein Multifunktionsraum bietet Platz für versch. Familien- und freizeitergänzende Angebote. Auf dem weitläufigen, barrierefreien und mit altem Baumbestand bewachsenem Außengelände finden sich unterschiedliche Spielgeräte und Spielmaterialien.

Wir begrüßen Diversität, fördern das Zusammenleben versch. Kulturen und verbinden Menschen mit und ohne Beeinträchtigung.

Kinder werden ihrem Alter entsprechend physisch, psychisch, sozial, sprachlich sowie emotional gefördert und gestärkt, ihre geistigen und seelischen Fähigkeiten können sich individuell entwickeln sodass selbständiges Handeln erfahren wird.

Der pädagogische Alltag wird so gestaltet, dass alle Kinder, als autonome und gleichberechtigte Personen, an diesem teilhaben können.

Tägliche Kinderkonferenzen und Mitbestimmung tragen zu einem partizipativen Erleben bei.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz bedürfnis- und stärkenorientiert.

In wöchentlich stattfindenden interdisziplinären Besprechungen wird für jedes Kind ein individueller Förderplan erstellt.

Rahmenbedingungen und Strukturen werden regelmäßig mit Kindern, Eltern und Träger reflektiert und den Bedürfnissen angepasst.

Spiel und Exploration ist unser pädagogisches Grundkonzept für das Lernen des Kindes.

Tägliche Exkursionen in der Natur sowie der eigene Anbau von Obst und Gemüse sensibilisieren für den Aspekt der Nachhaltigkeit und der Achtsamkeit für anderen Lebewesen. Spezifische Angebote im Bereich Natur- und Tiererfahrungen, Sprache sowie Bewegung wirken dem Bewegungs- und Explorationsmangel entgegen und bietet den Kindern die Möglichkeit, Erfahrungen außerhalb der Familie zu erleben und selbständiges Handeln und Denken zu festigen.

Verordnete Therapien können in der Einrichtung besucht werden (Ergo- und Logopädie) und vereinfachen die Teilnahme an entwicklungsfördernden Maßnahmen.

Wir unterstützen und ergänzen die Erziehung und Bildung in der Familie.

Eltern werden dabei aktiv unterstützt, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung miteinander vereinbaren zu können, ihre Kompetenzen zu erweitern und Hilfe zu erfahren.

1.6. Praktische Beispiele und ihre Wirkungen von tiergestützten Interventionen in unserer Einrichtung

Hunde zeigen gegenüber ihren Bezugspersonen ein hohes Einfühlungsvermögen. Sie vermögen sich auf Stimmungen einzustellen und entwickeln spezifische Beziehungsqualitäten. Diese Qualitäten entwickeln beim Menschen Resilienz und fördern die Salutogenese (*Hilarion G. Petzold, (2018e)*).

. Mehrmals in der Woche begleitet mich Theo in die Einrichtung und unterstützt mich in pädagogische und therapeutische Settings. Hierbei setze ich ihn als Motivator für die Kinder ein. Eine gute Bindung und Führung sowie gegenseitiges Vertrauen bilden die Grundlage für die Tandem-Einsätze. Während seiner Ausbildung zum Therapiebegleithund hat er gelernt, sich von mir leiten zu lassen und gehorsam die grundlegenden Kommandos zuverlässig zu beherrschen. Unterschiedliche Belohnungen motivieren den Hund in seiner Arbeit. Dieses erfolgt in Klein- und Großgruppen sowie im Einzelsetting. Gemeinsames Spielen sowie Spaziergänge in der Natur runden den Einsatz in der Kita ab.

Zwischen und nach den tiergestützten Interventionen achte ich auf regelmäßige Pausen. Spaziergänge sowie das Toben im Wald sind gute Abwechslungen zum Einsatz in der Kita.

Neben ihrer eigenen Kompetenzentwicklung lernen die Kinder, die Bedürfnisse des Hundes zu erkennen und stehen mit in der Verantwortung, für dessen Wohlergehen zu sorgen (Spielen, Ruhepausen, Verpflegung, Pflege usw.).

Gleichzeitig werden sie dazu angeregt, über das Tier und dessen Verhalten, Gefühle und Bedürfnisse nachzudenken und Selbsterfahrungen zu gestalten. In der leiblichen Interaktion, beim Spiel, beim Erfahren, beim Üben und Lernen, schaffen Tier/Mensch Interaktionen neurobiologische Anreize für Entwicklungsprozesse.

„Die starke Wirkung von Tieren im Bereich emotionale Nähe, Wärme, Liebe, ihr Aufforderungsverhalten bei Aktivitäten und Spiel, ihre meist vorhandenen Ausgewogenheit

in der Stimmungslage sich wichtige Faktoren, um mit tiergestützter Therapie und Interventionen zu arbeiten“ (H Petzold, B Ellerbrock. Du Mensch- Ich Tier).

Des Weiteren wird ihr pflegerisches Verantwortungsbewusstsein geweckt. Das Füttern und Versorgen bzw. die Pflege des Tieres wird mit positiven Emotionen und Stressreduktion assoziiert.

Die Teilnahme des Tieres unterstützt komplexes Lernen mit allen Sinnen, steigert das Selbstvertrauen und regt die kindliche Exploration an. Somit erleben Kinder Outdoor-Erfahrungen, unter ökologischer Perspektive (physische, soziale und kulturelle Aspekte in Wechselbeziehungen zwischen Menschen, Tier und Umwelt).

Die Anwesenheit des Hund bietet den Kindern und ihren Familien die Möglichkeit, angstfreie und respektvolle Erfahrungen mit dem Tier gestalten zu können und unterstützt eine schnelle Kontaktaufnahme und regen Austausch aller Beteiligten.

Gerade während der Eingewöhnung neuer Kinder in der Kita fungiert er als Übergangsobjekt in der ungewohnten Umgebung und vermittelt Sicherheit und Vertrauen.

„Nur in positiven zwischenmenschlichen Sozialisationsprozessen mit stimmiger „wechselseitiger Empathie“ können Menschen ein „kohärentes Selbst“ und eine „prägnante Identität“ entwickeln“ (Petzold, 2012a). Somit ermöglichen die tiergestützten Einheiten, bei denen der Hund eine therapeutisch relevante Assistenzfunktion übernimmt und somit ein „Gefährtschaft auf Zeit“ eingeht und ich als Pädagogin eine „therapeutische Beziehung auf Zeit“ eine heilende Wirkung. (Klein, Petzold, 2017)

In verschiedenen Erwachsenen-Workshops mit Eltern und interessierten Bürgern aus dem Stadtteil, wird der Umgang mit einem Hund thematisiert.

Kulturelle Hintergründe oder Vorurteile werden hier ebenso aufgegriffen und bearbeitet wie Ängste und schlechte Erfahrungen.

Durch den Umgang mit dem Hund und der Auseinandersetzung mit dem eigenen ökologischen Kontext, in Verbindung mit weiteren Naturerfahrungen anderer Menschen, öffnen sich die Teilnehmer für mehr Toleranz und erleben eine gesteigerte Lebensqualität. Die Wissenserweiterung sowie ein achtsamer und weiser Umgang mit der Natur führt schließlich zu mehr Naturverbundenheit und unterstützt die Ökosophie.

Der Hund wird dabei als Motivator eingesetzt. Seine spezifischen Effekte, die im rein zwischenmenschlichen Kontakt weniger leicht zu etablieren sind, wie die Reduktion von Angst und Stress, die Förderung von Motivation und guter Stimmung sowie vorurteilsfreie Begegnungen sind förderlich für die Kontaktaufnahme innerhalb der Elternschaft aus vielfältigen kulturellen Kontexten.

Tiergestützte Interventionen im Familienkontext verfolgen das Ziel, Eltern/Kind Bindungen zu stärken, Kontakte unter den Familien zu knüpfen sowie allumfassende Inklusion/Integration und vorurteilsbewusstes Handeln zu fördern. Des Weiteren wird Familien, welche aus finanziellen Gründen kein Tier halten können, der Kontakt und Umgang zu einem Tier ermöglicht.

Zu Beginn jedes Setting ist es wichtig, dass die Ziele der tiergestützten Einheit festgelegt werden. Hierbei orientiere ich mich an den Förderbedürfnissen und Ressourcen der Kinder sowie an den Vorlieben und Möglichkeiten des Hundes. Flexibilität gehört bei der Planung

tiergestützter Aktivitäten dazu, falls der Hund aufgrund von Überforderung, Stress oder ähnlichem nicht einsatzfähig ist, muss die Aktion auch ohne den Hund durchführbar sein. Bei mir liegt die Hauptwirksamkeit für das Gelingen des Prozesses. Der Hund hat eine assistierende Funktion.

2. Prozessbeschreibung der integrativen Therapiearbeit

2.1. Tiergestützte Interventionsreihe mit vier Kindern im Vorschulalter

Der Einsatz des Therapiebegleithundes wird fünf Settings umfassen.

Im Folgenden wird die tiergestützte Interventionsreihe kurz vorgestellt. Das vierte Setting „Erlebnisspaziergang in der Natur“ werde ich anhand der Methodik, den Förderzielen, die Fähigkeiten des Hundes sowie den Wirkungsspektren im tiergestützten Setting ausführlich beschreiben.

Die Setting Reihe ist auf die Förderschwerpunkte der Kinder abgestimmt. Diese werden in der prozessualen Diagnostik der vier teilnehmenden Kinder gesondert aufgezeigt.

1. Einheit Beobachtungsebene: Rollenspiel zum Umgang mit Theo

In einem Rollenspiel bekommen die Kinder die Möglichkeit, sich in den Hund hinein zu versetzen. Da alle Kinder bereits mehrfachen Kontakt zu dem Theo hatten, übernimmt abwechselnd ein Kind die Rolle des Hundes. Die anderen Kinder vollführen Handlung, die Theo gefallen/missfallen könnten, z.B. streicheln, füttern, schreien, ärgern.

Das Kind, welches den Hund spielt, entscheidet durch „bellen“ oder „weglaufen“ wie Theo die Situation beurteilen würde.

Auf dieser Erfahrungsgrundlage werden nun, mithilfe von selbst gestalteten Bildkarten, Verhaltensregeln zum richtigen Umgang mit dem Hund erarbeitet.

Als „Gedächtnisstütze“ entwickeln wir ein Plakat mit den wichtigsten Verhaltensregeln.

2. Einheit Kontaktebene: Versorgung des Hundes

Der Hund ist ein Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen und Wohlbefinden. Er ist auf die menschliche Versorgung angewiesen. Gegenständen, die zur Versorgung des Hundes notwendig sind, werden besprochen. Die Kinder können erklären, wozu die einzelnen Gegenstände benötigt werden und einen Vergleich zum Menschen herstellen (Napf/Glas). Im Anschluss dürfen die Kinder die Gegenstände ausprobieren. Dadurch können sie das Verhalten des Hundes beobachten, Nähe zulassen und Vertrauen aufzubauen. Dieser multisensorische Prozess fördert alle Wahrnehmungsbereiche des Kindes. Die

Anwesenheit des Hundes sowie die gemeinschaftlichen Interaktionen berühren die Kinder im Körper, Seele und Geist (*Kontakt-Begegnung-Beziehung-Bindung, Modul 2, Seminar 1*)

3. Einheit Selbstaktivität: Führtraining und Kommandos

Die Kinder durchlaufen mit dem Hund eine Strecke auf dem Außengelände, die zuvor gekennzeichnet wurde. Die Kinder erleben, welche Kommandos Theo kennt und was sie bewirken. Sie lernen die Signale des Tieres richtig zu deuten und angemessen darauf zu reagieren. Ebenso erfahren sie, wie sich ihr eigenes Verhalten und Handeln auf den Hund auswirkt. Selbstwirksames Handeln wird erlernt.

4. Einheit Komplexe Aktion: Erlebnispaziergang in der Natur

Ausführliche Informationen im Teil „Erlebnispaziergang in der Natur“

Methode, Förderziele, Fähigkeiten des Hundes sowie Wirkungsspektren im tiergestützten Setting

5. Einheit Selbstaktivität: Hundeleckerlis backen

Einen gemeinschaftlichen Abschluss der Setting Reihe bildet das Backen von Hundeleckerlis, mit allen beteiligten Kindern sowie ihren Eltern.

Hier wird neben der Konzentration auch die Geduld, das Durchhaltevermögen, die Kreativität sowie die Fein- und Grobmotorik der Kinder geschult. Gemeinschaftliche Interaktionen schaffen zugewandte Begegnungen und fördern die Bindung und das Vertrauen innerhalb der Familie. Der Transfer von praktischen Lebensbewältigungsstrategien sowie die Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten bilden weitere Ziele in der gemeinsamen Interaktion.

Wirkung und Gegenwirkung werden erfahren, indem die Hundeleckerlis anschließend an Theo verfüttert werden können.

2.2. Planung und Ziele der tiergestützten Intervention

„Erlebnispaziergang in der Natur“

Das tiergestützte Setting findet mit vier Kindern im Alter von fünf Jahren statt.

Im Sommer besuchen alle Kinder die ortsnahe Grundschule.

Da die Kinder aus unterschiedlichen Gruppen stammen, sind sie sich untereinander wenig vertraut.

Das letzte Kindergartenjahr legt den Förderschwerpunkt auf folgende Kompetenzerweiterungen:

- Achtsamkeit für sich selbst und andere entwickeln/ Selbstsicherheit und Selbstvertrauen stärken
- Interaktionsbereitschaft und Empathie fördern/ Regelverständnis

- Verbesserung der Körperwahrnehmung/ Steigerung aktiver Bewegungsfunktionen
- Sicherheit im Straßenverkehr/ Räumliche Orientierung

Das tiergestützte Setting fördert die oben angegebenen Lernprozesse und bezieht Kinder ein, deren Kompetenzen in diesen Bereichen weitere Förderungen bedürfen.

Auf Grundlage einer prozessualen Diagnostik, die sowohl Symptome, Strukturen sowie Systeme der kindlichen Lebenswelten beinhalten, wurden deren Ressourcen, protektive Faktoren sowie Resilienzen erfasst. Die daraus entstandenen Förderziele führen zu einem Entgegenwirken von Risikofaktoren und potentiell schädigenden Einflüssen sowie einer Verbesserung der kindlichen Entwicklung (vgl. *Petzold, H. G., Müller L. (2004c, S.185-196)*).

„Diese ressourcenorientierte therapeutische Arbeit mit protektiven Faktoren und Resilienzen beeinflusst nicht nur die Therapieziele und die Methodik, sondern auch die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung in der Kindertherapie. In der Rolle eines "significant caring adult" können hierbei Bedingungen hergestellt werden, in denen Handlungsmöglichkeiten (affordances/effectivities) zur Verfügung stehen, durch welche die Gestaltungskraft des Kindes, seine Selbstwirksamkeit und seine Souveränität gefördert und damit seine Identität gestützt werden können“ (*Petzold, H. G., Müller L. (2004c, S. 185-196)*).

Der Therapiebegleithund bekommt dabei die Aktivierungsfunktion.

Die Interaktionen mit dem Hund setzt bei den Kindern Oxytocin frei. Dieses Bindehormon unterstützt die inter- und intrapsychischen Prozesse, reduziert den Cortisolspiegel und senkt den Blutdruck bei gleichzeitiger Erhöhung der Schmerzwahrnehmung (*Sahlmann, M. 2017 S .10-11; Vgl. Gnant, A. 2014 S. 15*).

Zu Beginn des Settings hole ich die Kinder mit unserem „Stoffhund Theo“ aus den einzelnen Gruppen ab.

Alle Beteiligten kommen in dem Bewegungsraum zusammen. Dort wartet bereits der „echte Theo. Er hat ein Geschirr mit Packtaschen umgeschnallt, damit wir später gesammelte Materialien in die Einrichtung bringen können. Zugleich sind die Packtaschen sowie ein Halstuch beim Hund ein zusätzliches Signal für seinen Arbeitseinsatz.

Ich frage die Kinder, ob sie Theo dabei unterstützen möchten, einige Bewegungsabläufe zu üben, die er noch nicht so gut beherrscht. Die Bewegungsabläufe während des Settings sind auf die Förderziele der Kinder angepasst und unterstützen somit nicht Theos Entwicklung, sondern deren der Kinder. Somit fühlen sie sich für das Gelingen der Übungen mitverantwortlich und sind motiviert, Theo die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen, die er benötigt. Somit werden „nebenbei“ spielerisch die Kompetenzen der Kinder gestärkt ohne einen „schulischen Charakter“ entstehen zu lassen. Ebenso werden Verhaltensregeln und Abläufe besprochen.

Anschließend verlassen wir die Einrichtung und nutzen die natürlichen Gegebenheiten des Stadtteils als Lernort.

Der Erlebnispaziergang führt, zu Beginn, entlang einer Straße.

Die Kinder führen den Hund mit mir gemeinsam und sind (mit)verantwortlich für die Sicherheit im Straßenverkehr. Das Überqueren der Straße üben die Kinder, indem sie dem

Hund die Verkehrsregeln erklären und anschließend für eine gefahrlose Fahrbahnüberquerung sorgen. Mit der Überquerung der Fahrbahn gelangen wir in ein angrenzendes Waldgebiet, mit unwegsamem Gelände sowie einem Spielplatz. Das unwegsame und sehr steile Gelände, zwischen Bäumen und Büschen lädt zum Ausprobieren und Klettern ein. Die Kinder können sich untereinander Hilfestellungen geben, um gemeinsam z.B. den Hang zu bewältigen. Während des Spaziergangs haben die Kinder die Möglichkeit, Naturmaterialien zu sammeln, die Theo in seinen Päckchen verstaut bekommt. Zum Ende der Aktion werden die Materialien um den Hund gelegt, sodass sich ein Naturmandala des Hundes ergibt.

Auf dem Spielplatz führen die Kinder verschiedene Bewegungsinteraktionen durch. Anhand von Bildkarten, die sich an einer Steckleiste für den Hund befinden, erfahren die Kinder, um welche Übungen es sich handelt. Die Entnahmen der Stecker erfolgt durch den Therapiebegleithund. Dadurch entscheidet der Hund welche Bewegungseinheit an der Reihe ist.

Folgende Bewegungseinheiten werden durchgeführt:

- Kinder und Hund springen von einem Findling auf den nächsten (ca. 20 Stück)
- Kinder und Hund buddeln ein Loch im Sand
- Kinder und Hund rollen sich mehrmals über die Seite
- Kinder werfen verschiedene Wurfmaterialien des Hundes, diese Theo wieder apportiert

Nach dieser Bewegungseinheit können die Kinder sich frei auf dem Spielplatz bewegen, Selbsterfahrungen sammeln und explorieren. In dieser Zeit erhält der Hund eine Pause.

Zurück im Kindergarten werden die gesammelten Naturmaterialien besprochen und anschließend um den liegenden Hund gelegt. Es entsteht ein Naturbild, die die Umrisse des Hundes beschreibt.

In einer kurzen Feedback-Runde können die Kinder beurteilen, ob Theo die Übungen erfolgreich absolvieren konnte, welche Erfahrungen gesammelt wurden und welches ihr schönstes Erlebnis an diesem Tag war.

Zum Schluss bringt Theo ein Körbchen mit Holzmedaillen, auf den ein Abdruck einer Hundepfote zu sehen ist.

Somit bekommt jedes Kind eine schöne Erinnerung mit nach Hause und wird als erfolgreicher

Co- Trainer besonders gewürdigt.

Mit einem Leckerchen können sich alle Kinder von Theo verabschieden.

2.3. Prozessuale Diagnostik der Kinder auf einen Blick

Strukturen/Systeme des Kindes	Symptome des Kindes	Protektive Faktoren und Ressourcen des Kindes	Förderschwerpunkte
<p>Aylin Geburtsdatum 10.05.2017</p> <p>Eine jüngere Schwester</p> <p>Undurchsichtige Familienverhältnisse, wechselnde Partner der Mutter</p> <p>Lebt in einem Mehrfamilienhaus mit 20 Parteien</p> <p>Geringe Förderung durch Bezugspersonen</p> <p>Geringe Tier- und Naturerfahrung</p> <p>Vorschulkind</p>	<p>Sorgt in der Gruppe dafür, das Regeln strikt eingehalten werden, wobei sie diese nicht immer selbst befolgt.</p> <p>Möchte gerne die „Bestimmerin“ sein und gibt anderen Kindern Spielstrukturen vor.</p> <p>Die Motivation von Tätigkeiten, die nicht ihren Interessen entsprechen, ist in geringen Ansätzen vorhanden.</p> <p>Wenig Kontakt zur Natur, geringe Explorationsbereitschaft.</p> <p>Ängstlich im Umgang mit dem Hund.</p> <p>Kognitive Wahrnehmung ist eingeschränkt</p> <p>Geringen Wortschatz der deutschen Sprache</p> <p>Konzentrationsprobleme</p>	<p>- Kann eigenständig Spielideen entwickeln und umzusetzen</p> <p>- Rollenspiele sind sehr phantasie reich</p> <p>- Zeigt im kreativen Bereich viele Gestaltungsideen</p> <p>- Symbolverständnis</p> <p>- Starkes Selbstbewusstsein</p> <p>- Hohe Motivationsbereitschaft</p> <p>- Bewegungsangebote sowie freies Rollenspiel wecken ihre Leidenschaft</p>	<p>- Kognitive Wahrnehmung</p> <p>- Zusammenhänge verstehen</p> <p>- Transfer von Wortdeutung in praktische Umsetzung</p> <p>- Wortschatzerweiterung in der deutschen Sprache</p> <p>- Konzentration und Ausdauer</p> <p>- Schulung sozialer Umgangsformen und Rücksichtnahme</p> <p>- Taktile Wahrnehmung</p> <p>- Selbststeuerung</p> <p>- Beziehungsaufbau und Gestaltung</p> <p>- Körper und Raumorientierung</p> <p>- Fein- und Grobmotorik</p> <p>- Natur erleben, Tiere kennen lernen</p>

Strukturen/Systeme des Kindes	Symptome des Kindes	Protective Faktoren und Ressourcen des Kindes	Förderschwerpunkte
<p>Joshua</p> <p>Geburtsdatum: 15.08.2017</p> <p>Einzelkind</p> <p>Harmonisches Familiensystem</p> <p>Helikoptereltern</p> <p>Wohnt in einem Einfamilienhaus mit Garten</p> <p>Förderung durch die Eltern findet überwiegend über digitale Medien statt</p> <p>Tier- und Naturerfahrungen werden nicht ermöglicht</p> <p>Vorschulkind</p>	<p>Kreativ- und Bewegungsangebote meidet er.</p> <p>Wenig Kontakt und Bewegung in der Natur.</p> <p>Geringe Körperspannung</p> <p>Zeigt wenig Ausdauer</p> <p>Motorisch auffällig, sehr lebhaft</p> <p>Geringe Konzentrationsspanne</p> <p>Aufbrausendes Verhalten</p> <p>Geringe Frustrationstoleranz</p>	<p>- Kognitiv ist Joshua altersentsprechend entwickelt.</p> <p>- Auf allen linguistischen Ebenen der Sprache ist er altersentsprechend entwickelt und wächst bilingual (englisch) auf.</p> <p>- Er besitzt eine hohe Sprechfreude und einen recht differenzierten Sprachausdruck.</p> <p>Sozial wie auch emotional ist er integriert und ein beliebter Spielpartner.</p> <p>Joshua ist Empathie fähig und stets hilfsbereit.</p> <p>Versteht Zusammenhänge und kann Probleme kreativ lösen.</p> <p>Er kann sich differenziert ausdrücken und erkennt Zusammenhänge.</p> <p>Autos sind seine Leidenschaft. Hierfür baut er gerne Landschaften. Konstruktionsmaterialien sind eine gute Beschäftigungsalternative für ihn.</p>	<p>- Fein- und Graphomotorik</p> <p>- Grobmotorik</p> <p>- Aufbau von Körperspannung</p> <p>- Gleichgewicht und Raumorientierung</p> <p>- Konzentrationsfähigkeit</p> <p>- Körperwahrnehmung und Kraftdosierung</p> <p>- Aktivitäten in Natur und unwegsamen Gelände</p> <p>- Rücksichtnahme gegenüber Spielpartnern</p> <p>- Entspannung</p> <p>- Tier- und Naturerfahrungen</p>

Strukturen/Systeme des Kindes	Symptome des Kindes	Protective Faktoren und Ressourcen des Kindes	Förderschwerpunkte
<p>Magnus</p> <p>Geburtsdatum 12.04.2017</p> <p>Einzelkind</p> <p>Mutter alleinerziehend. Sieht den Vater alle zwei Wochen am Wochenende. Großmutter unterstützt. Mutter hat wenig Zeit.</p> <p>Wohnt in einem Mehrfamilienhaus mit 12 Parteien</p> <p>Kaum Tier- und Naturerfahrungen</p> <p>Vorschulkind</p>	<p>Orientierung im Stadtteil ist in Ansätzen vorhanden.</p> <p>Natur- und Tierbezug fehlt.</p> <p>Kennt seine eigenen Stärken nicht an, wenig Selbstbewusstsein.</p> <p>Zeigt wenig Eigenmotivation und Explorationsverhalten.</p> <p>Emotional labil.</p> <p>Unsicheres und vermeidendes Verhalten gegenüber Unbekanntem.</p> <p>Geringes Selbstbewusstsein.</p> <p>Eingeschränkte Eigenwahrnehmung.</p> <p>Fällt und stolpert viel.</p> <p>Motorisch auffällig</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kann sich in einer Gruppe unterordnen - Artikulation und Begriffsbildung - Ausdauernd - Konzentrationsfähig - Strukturierungsfähig - Kann sich gut in andere Kinder hineinversetzen und Gefühle einschätzen - Er kann Zusammenhänge erfassen und Inhalte wiedergeben. - Phantasievoll in Gestaltungsprozessen. - Beliebter Spielpartner. - Er spielt gerne mit anderen Vorschulkindern und übernimmt kleine Aufgaben. - Bewegungsaktivitäten sowie Konstruktionsmaterialien wecken seine Leidenschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Grob- und Feinmotorik - Halte; Stell- und Gleichgewichtsreaktion - Körperkoordination - Selbstwirksamkeit - Selbstbewusstsein - Empathie Fähigkeit sowie Hilfe anbieten - Fangen/werfen - Tier- und Naturerfahrungen

Strukturen/Systeme des Kindes	Symptome des Kindes	Protektive Faktoren und Ressourcen des Kindes	Förderschwerpunkte
<p>Emilia</p> <p>Geburtsdatum: 19.05.2017</p> <p>Eine jüngere Schwester</p> <p>Harmonische Familienstruktur, beide Elternteile Arbeiten im Schichtdienst</p> <p>Wohnt in einem Mehrfamilienhaus mit 6 Parteien</p> <p>Kaum Tier- und Naturerfahrung</p> <p>Vorschulkind</p>	<p>Feste Spielpartner, Interesse gegenüber anderen Kindern eher zurückhaltend.</p> <p>Dominante Persönlichkeit, linkische Art sorgt überwiegend für sich selbst</p> <p>Lässt sich leicht ablenken</p> <p>Stur, launisch</p> <p>Verweigert konsequent Tätigkeiten, die sie nicht möchte.</p> <p>Aktionen außerhalb der Kita verunsichern sie.</p> <p>Geringe Empathie Empfindungen</p> <p>Kurze Konzentrationsspanne</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Merkfähigkeit und Erinnerungsvermögen - Hinterfragt Zusammenhänge - Wissbegierig - Motorisch sehr weit entwickelt - Selbständig - Hohes Sprachverständnis sowie Wortschatz - Wächst zweisprachig auf (russisch, deutsch) Rollenspiele, Kreativangebote, Bewegungsangebote wecken ihre Leidenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Empathie Fähigkeit - Förderung der eigenen Konzentration, ohne sich von anderen ablenken zu lassen - Offenheit für unbekannte Situationen oder Tätigkeiten - Anpassungsfähigkeit in einer Gruppe - Einordnen innerhalb einer Gruppenstruktur - Selbstsicherheit - Überwindung von Ängsten - Lebensräume der Natur sowie dessen Tiere kennen lernen

2.4. „Erlebnisspaziergang in der Natur“

Methode, Förderziele, Fähigkeiten des Hundes sowie Wirkungsspektren im tiergestützten Setting

Methode	Förderziele der Kinder	Fähigkeiten des Hundes	Wirkungsspektren die durch den Hund erzielt werden
<p>1. Begrüßungsritual durch den Stoffhund Theo</p> <p>Ritualisiertes Vorgehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Strukturbindung - Kognitive Entwicklung - Sprachförderung 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Stoffhund bereitet die Kinder auf den bevorstehenden Kontakt mit dem realen Hund vor - Übernimmt die Brückenfunktion 	<ul style="list-style-type: none"> - Rituale geben Kindern Sicherheit und vereinfachen den Übergang für darauffolgende Abläufe - Die Kinder können sich besser auf den Hundekontakt vorbereiten - Sprachanregung
<p>2. Kontaktaufnahme mit dem Hund durch streicheln und Leckerli Gabe, mit gleichzeitigem Kennenlernen der anderen Gruppenmitglieder</p> <p>Erste Kontaktaufnahme mit dem Hund</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstbestimmung - Selbstsicherheit - Achtsamkeit - Aufbau von Vertrauen - Überwinden von Ängsten 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Hund liegt im Kommando „Platz“ nahe der Kindergruppe und lässt sich am ganzen Körper streicheln. - Leckerlies nimmt er vorsichtig aus der Hand 	<ul style="list-style-type: none"> - Vertrauensaufbau durch den Hund zu anderen Kindern - Lebendiges Spüren durch Körper und Wahrnehmungserfahrungen - Entstehung von zwischenmenschlichen Interaktionen in Gegenwart des Hundes. Dieses erleichtert die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern. - Kommunikation mit dem Hund
<p>3. Erklärung der Vorgehensweise und Besprechung der Regeln mit anschließendem Anleinen des Hundes</p> <p>Einstimmung auf die nachfolgende Aktion</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Regelverständnis und Akzeptanz - Transfer - Konzentrationsfähigkeit - Anregung des Denkvermögens - Feinmotorik 	<ul style="list-style-type: none"> - Hund liegt im Kommando „Platz“ nahe der Kindergruppe und wartet ruhig und geduldig bis das Kommando zum „Aufstehen“ erfolgt. - Lässt sich von den Kindern anleinen. - Akzeptanz 	<ul style="list-style-type: none"> - Stressreduzierung durch die Anwesenheit des Hundes - Extrinsische Motivation durch den Hund - Schulung der Feinmotorik beim Anleinen - Sensorische Integration

Methode	Förderziele der Kinder	Fähigkeiten des Hundes	Wirkungsspektren die durch den Hund erzielt werden
<p>4. Spaziergang entlang der Straße mit Fahrbahnüberquerung. Kinder zeigen Theo die wichtigsten Verhaltensregeln im Straßenverkehr.</p> <p>Wissensanknüpfung an bereits bestehende Kompetenzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Serialität - Gedächtnisleistung - Verkehrssicherheit - Orientierung im Stadtgebiet - Verantwortungsbewusstsein 	<ul style="list-style-type: none"> - Lässt sich von Kindern führen. - Zuverlässig im Straßenverkehr. - Stressresistent gegenüber lauten Geräuschen und vorbeifahrenden Autos - Befolgt das Kommando „Sitz“ und „Bei mir“ von den Kindern. - Zerrt nicht an der Leine 	<ul style="list-style-type: none"> - Erfahrung von Selbstwirksamkeit - Verantwortungsübernahme für sich selbst sowie dem Hund - Kontrollerfahrungen - Aktive Problembewältigung - Orientierung im Stadtteil
<p>5. Freies Bewegen in der Natur mit sammeln von Naturmaterialien</p> <p>Achtsamkeit gegenüber der Natur, Entdeckerlust wird geweckt</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstbestimmtes Handeln - Naturerlebnisse beobachten und erfahren - Bestimmung von Naturmaterialien - Nachhaltiges Handeln 	<p>Befolgt folgende Kommandos:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Hier“ (Hund kommt zurück) - „Platz“ (Hund legt sich auf Distanz hin) - „Aus“ (Hund lässt Dinge aus dem Maul fallen) - „Bring mit“ (Hund trägt den verlangten Gegenstand) - „Hand“ (Hund legt einen Gegenstand von seinem Maul in eine Hand) - „Stopp“ (Hund bleibt an Ort und Stelle stehen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierung für Bedürfnisse, die der Hund zeigt. - Gemeinsames Erkunden der Umgebung - Rücksichtnahme auf andere Spaziergänger, in dem der Hund wieder angeleint wird. - Begeisterung Dinge zu entdecken, die der Hund auch interessant findet

Methode	Förderziele der Kinder	Fähigkeiten des Hundes	Wirkungsspektren die durch den Hund erzielt werden
<p>6. Bewegung auf unwegsamen und steilem Gelände in einem Waldgebiet.</p> <p>Sammeln von Natur-Erfahrungen und -erlebnissen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Motorik - Halte,- Stell,- und Gleichgewichtsreaktionen werden geschult - Körperkoordination - Lösungsstrategien entwickeln - Schulung des Selbstvertrauens 	<ul style="list-style-type: none"> - Hund lässt es zu, dass Kinder sich an seiner Packtasche festhalten, währenddessen er es dabei unterstützt, den Berg hinauf zu gelangen. - Hund bleibt freundlich und ruhig. 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Hund als Motivator - Vermittelt Sicherheit - Wertfreie Zuneigung - Ablenkung von Stressoren, Konzentrationsumleitung auf den Hund. - Spontaneität und Spaß
<p>7.1. Bewegungsinteraktion Kinder und Hund laufen und springen über Findlinge.</p> <p>Verschiedene Höhen und Abstände zwischen den Steinen überwinden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Körperspannung - Koordination - Gleichgewichtsschulung - Bewegungsplanung - Körperwahrnehmung - Vestibuläre Wahrnehmung 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedienung der Steckleiste - Kommandos „Platz“, „Nimm“, „Hand“, „Auf“, „Los“ - Theo springt auf Kommando „Hopp“ auf einen Findling und läuft über die Findling Reihe 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Motivation der Kinder wird gesteigert, indem sie Theo die Übung vormachen, damit er sie im Anschluss bewältigen kann. - Ablenkung von Angst machenden Stressoren, indem die Konzentration auf den Hund gelenkt wird. - Vermittlung von Sicherheit, gemeinsame Bewältigung - Freude daran empfinden, Theo etwas beibringen zu können - Ausdauer fördern - Geduld üben - Rücksichtnahme

Methode	Förderziele der Kinder	Fähigkeiten des Hundes	Wirkungsspektren die durch den Hund erzielt werden
<p>7.2. Bewegungsinteraktion Die Kinder und der Hund buddeln gemeinsam ein Loch im Sand (Hand/Pfote)</p> <p>Taktile Naturerfahrung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Körperwahrnehmung - Sensorische Wahrnehmung - Körperregulation - Rücksichtnahme auf andere Beteiligte - Umgang mit Schmutz und dreckigen Händen - Taktile Wahrnehmung 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedienung der Steckleiste - Kommandos „Platz“, „Nimm“, „Hand“, „Auf“, „Los“ - Nach dem Kommando „Such“ buddelt Theo mit den Kindern ein tiefes Loch im Sand 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Hund als Motivator - Ablenkung von Angst machenden Stressoren, indem die Konzentration auf den Hund gelenkt wird. - Freude am gemeinsamen Erleben - Ausdauer fördern - Rücksichtnahmen Hand/Pfote - Taktile Wahrnehmung durch buddeln
<p>7.3. Bewegungsinteraktion Kinder und Hund rollen sich über die Körperseite</p> <p>Sensomotorische Naturerfahrung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schulung von Seitenpräferenzen - Körperkoordination - Tonus Regulierung - Kinästhetische Wahrnehmung 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedienung der Steckleiste - Kommandos „Platz“, „Nimm“, „Hand“, „Auf“, „Los“ - Hund führt nach dem Kommando „Rolle“ eine bodennahe Körperdrehung über die Seite aus. 	<ul style="list-style-type: none"> - Hund als Motivator - Ablenkung von Angst machenden Stressoren, Konzentration wird auf den Hund gelenkt - Kinder erleben den direkten Kontakt zum Boden und nehmen diesen wahr - Freude am gemeinsamen Tun
<p>7.4. Bewegungsinteraktion Kinder werfen verschiedene Gegenstände, die der Hund apportiert</p> <p>Handlung und Wirkung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Grobmotorik - Kraft Dosierung - Koordination - Zielsicherheit - Selbstwirksamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedienung der Steckleiste - Kommandos „Platz“, „Nimm“, „Hand“, „Auf“, „Los“, „Such“ Hund läuft los und bringt den Gegenstand wieder zurück. 	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstwirksamkeit, Kommandogabe - Motivator/Empfänger - Klare Kommandos führen zu Erfolg - Umgang mit versch. Wurfmaterialien - Empathie Fähigkeit durch Freude

Methode	Förderziele der Kinder	Fähigkeiten des Hundes	Wirkungsspektren die durch den Hund erzielt werden
<p>8. Die gesammelten Naturmaterialien werden um den liegenden Hund gelegt. Es entsteht ein Umriss des Hundes aus Naturmaterialien.</p> <p>Transfer von Naturerlebnissen in die Einrichtung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Feinmotorik - Konzentration - Ausdauer - Verantwortungsbewusstsein - Körperkoordination - Kreatives Denken - Entspannung 	<p>Während der Aktion liegt der Hund im Kommando „Pause“ auf der Seite.</p> <p>Er muss ruhig liegen bleiben.</p> <p>Das Kommando „Auf“ führt dazu, dass er aufsteht.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Plastische Darstellung des Hundekörpers. - Ruhiges Verhalten der Kinder führt zu Erfolg. - Konzentration/Ausdauer - Rücksichtnahme auf den Hund - Ruhige Abschlussaktion lässt die Kinder entspannen
<p>9. Der Hund bringt ein Körbchen mit Helfermedaillen. Jedes Kind kann sich eine Medaille aussuchen.</p> <p>Wertschätzung erfahren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstbewusstsein - Selbstwirksamkeit - Freude - Wohlgefühl - Zusammengehörigkeit - Stolz 	<p>Kommando „Nimm“ veranlasst den Hund dazu, dass er das Körbchen trägt.</p> <p>Mit dem Kommando „Hand“ übergibt er mir das Körbchen.</p> <p>Kommando „Platz“. Der Hund legt sich ab und wartet auf weitere Kommandos.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Dadurch, dass der Hund die Medaillen überbringt auf denen seine Pfoten Abdrücke zu sehen sind, werden diesen kleinen Geschenken zu einem besonderen Andenken für die Kinder. - Durch ihre Hilfe, konnte Theo viel lernen und die Medaillen spiegeln symbolhaft den Einsatz der Kinder.
<p>10. Kinder können sich von Theo verabschieden, indem sie ihn streicheln und ein Leckerchen geben können</p> <p>Empathie entwickeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstwirksamkeit/Wohlgefühl - Körperwahrnehmung - Respektvoller Umgang mit dem Tier 	<p>Theo liegt im Kommando „Platz“ und lässt sich streicheln.</p> <p>Theo nimmt ein Leckerchen langsam aus einer Kinderhand</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Vertrauensaufbau - Entstehung von Interaktionen mit dem Hund - Kommunikation

3. Reflektion und Wirkung

3.1. Reflektion und Wirkung der tiergestützten Einheit durch den Erlebnisspaziergang

Förderziele im sensomotorisch- perzeptiv (physisch) Bereich

- Schulung der Wahrnehmung
- Zunahme der Kommunikation und Wortschatzerweiterung
- Erweiterung der Körperkoordination
- Orientierung im Stadtteil/Verkehrssicherheit
- Bewegungsanregung und Planung
- Schulung der Fein- und Grobmotorik
- Gleichgewichtsschulung/Körperkoordination
- Sprachentwicklung und Wortschatzerweiterung

Förderziele im sozio- emotional (psychisch) Bereich

- Beziehungsaufbau zu anderen Kindern/ Einordnen in eine Gruppe
- Verantwortungsübernahme
- Selbstwirksamkeit/Selbstbewusstsein/Vertrauen aufbauen
- Wohlgefühl und Freude erleben
- Überwindung von Ängsten/Umgang mit Stressoren
- Grenzen und Regeln einhalten
- Lösungsstrategien entwickeln
- Schulung der Frustrationstoleranz

Die Stabilisierung der sensomotorisch- perzeptiven sowie sozio- emotionalen Bereiche führten bei den Kindern zu folgenden Fähigkeiten und Kompetenzsteigerungen:

Kompetenzsteigerung im kognitiven Bereich:

- Motivation, neues auszuprobieren
- Schulung der Aufmerksamkeit
- Erinnerung an bereits gelerntes, um daran anknüpfen zu können
- Entwicklung von Transferkompetenz
- Förderung der Kreativität
- Handlungsplanung und Umsetzung
- Ausdauer- und Motivationsbereitschaft wurde erweitert

Kompetenzsteigerung im geistig/intellektuellem Bereich

- Methodenkompetenz konnte sich weiterentwickeln
- Strategien zur systematischen Vorgehensweise wurden verfeinert
- Aufmerksamkeit und Konzentration wurden geschult
- Entscheidungsfähigkeit konnte trainiert werden
- Empathie Entwicklung konnte stattfinden
- Symbol- und Begriffsverständnis
- Strukturierungsfähigkeit wurde geschult
- Umstellung auf wechselnde Anforderungen
- Problemlösendes Denken und Handeln
- Reproduzierbares Wissen/Merkfähigkeit
- Ressourcenerweiterung

Stabilität im physischen und psychischen Bereich sowie die kognitive und geistig/intellektuelle Kompetenzsteigerung führte zu einem gesteigerten Wohlfühl im kindlichen Körper.

Dieses äußerte sich bei den Kindern durch die Freude und Motivation während des Settings, sowie der Interaktionsbereitschaft, gemeinsam mit Theo und den anderen Kindern Herausforderungen zu meistern, indem sie eigenleiblich spürten, dass ihre eigenen Grenzen erweitert werden konnten. Das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit wurden dadurch gesteigert.

Die Anwesenheit des Hundes war den Kindern Anlass, sich neuen Aufgaben zu stellen. Da der Hund ein unloyales Verhalten zeigte, unterstützte er sie emotional dabei, Selbsterfahrungen in neuen Bereichen eingehen zu können.

In schwierigen Situationen wie z.B. der Bewältigung des unwegsamen Geländes erfuhren die Kinder, explizit Joshua, Hilfe durch den Hund, indem er ihn stützte und führte.

Das gemeinsame Bewältigen von Herausforderungen schaffte Vertrauen.

Theo übernahm dabei die Brückenfunktion und erleichterte somit die Kontaktaufnahme unter den Kindern, da sie aus unterschiedlichen Gruppen stammten.

Schwierigkeiten hatte Emilia in der Interaktion mit den anderen Kindern. Besonders die Einheit der vorgegebenen Bewegungsinteraktionen hätte sie am liebsten gemieden. Freie gestaltete Interaktionen begegnete sie mit deutlich mehr Motivation. Aus Empathie zum Tier konnte sie sich aber größtenteils auf die Interaktionen einlassen, da sie durch den Hund motiviert wurde. Am Ende der Therapiereihe war eine Entwicklung in ihrem Sozialverhalten zu erkennen. Emilia konnte sich mit den anderen Kindern abstimmen und mit dem Hund in einen engeren Kontakt treten.

Die Kinder konnten im Setting bereits geübte Fähigkeiten und Kompetenzen einsetzen und diese erweitern.

Das eigenverantwortliche Überqueren der Fahrbahn, mit Verantwortungsübernahme für den Hund, erforderte von den Kindern eine hohe Kompetenz an selbstwirksamem Handeln und Konzentration.

Dieses Selbstvertrauen ermöglicht den Kindern, auch weiterhin in die Exploration zu gehen und ihre Entdeckerlust zu fördern.

Das Sammeln der Naturmaterialien sowie die Orientierung im Stadtteil förderte die Naturverbundenheit. Neue Gegenden wurden entdeckt und unbekannte Materialien untersucht und benannt.

Ihre Aufmerksamkeit Naturverschmutzungen zu erkennen und diese beheben zu wollen, zeigte mir ihre tiefe Verbundenheit mit der Natur. Sie stellten Zusammenhänge zwischen der Verschmutzung und den dadurch entstehenden Gefahren für Mensch, Tier und ihren Lebenskontext her. Dadurch setzten sie sich mit ihrer Umwelt auseinander und erkannten sich als ein Teil von dieser.

Für Magnus war diese Therapiereihe eine bereichernde Erfahrung. Er konnte sein bereits vorhandenes Wissen an die anderen Kinder weitergeben und genoss es, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie seine Hilfsbereitschaft zu zeigen. Das Durchführen von gemeinsamen Bewegungseinheiten mit dem Hund sowie das Führen von Theo an der Leine waren für Magnus besondere Momente in der Förderreihe. Die Erfolgserlebnisse halfen ihm, mit jeder Interaktion selbstbewusster zu werden. Zudem erfuhr er, im Umgang mit Theo, seine Selbstwirksamkeit.

Der Umgang mit dem Hund schulte die Kinder, Verantwortung zu übernehmen und Ängsten zu überwinden. Ihre Ausdauer wurde gefördert, ebenso wurde angeregt, Zusammenhänge zu verstehen, sich in Geduld zu üben, Problemlösestrategien durch selbstwirksames Handeln auszuprobieren, den Körper besser kennen zu lernen und Bewegungsabläufe zu verfeinern sowie die Wahrnehmung zu schulen.

Aylin hatte zu Beginn Schwierigkeiten, sich auf die Übungen einzulassen. Oft beobachtete sie erst das Geschehen. Mit der Unterstützung von mir und mit der ruhigen Art von Theo gelang es ihr, sich immer weiter in die Gruppe zu integrieren und die Übungen mit dem Hund, im Kontext der Gruppe, durchzuführen. Aylin wurde offener und selbstbewusster und trat vermehrt mit den anderen Kindern in Kontakt.

Die Interaktion in der Gruppe führte bei den Kindern zu Beziehungs- und Vertrauensaufbau, Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, zum Einhalten von Grenzen und Regeln, Erweiterung der Frustrationstoleranz sowie dem Umgang mit Stressoren. Die erworbenen Kompetenzen ermöglichten neue bzw. höhere sensomotorisch-perzeptive sowie sozio-emotionale Erfahrungen, welche die Kinder wiederum im kognitiven sowie in geistig/intellektuellen Bereichen zu neuen Kompetenzen befähigten.

3.2. Die „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“ der integrativen Therapie im Einsatz der tiergestützten Interventionsreihe

Die tiergestützte Interaktionsreihe beinhaltet die „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“ nach *H. Petzold*.

Laut *Petzold* handelt es sich um therapeutisch wirksame Momente innerhalb einer konzeptgeleiteten Therapie. Durch die Therapie wird ein „gutes zwischenmenschliches Miteinander“ wieder hergestellt, was heilende Wirkungen nach sich zieht. (*Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e*)

Anhand der 14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren möchte ich meine tiergestützte Interventionsreihe reflektieren, um somit ihre Wirkung zu begründen.

1. Einführendes Verstehen und Empathie

Der erste von *Petzold* definierte Heilfaktor betrachtet emotionale Aspekte auf zwischenmenschlicher Basis sowie zwischen Menschen und Tieren. Eine unterstützende und beschützende Haltung des Therapeuten zu seinem Klienten ist hier maßgeblich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. (*Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.32.*)

Als Bezugsperson konnte ich den Kindern während der Settings Sicherheit und verlässliche Unterstützung bieten, welches ihnen Exploration ermöglichte. Ich zeigte Verständnis für ihr Tun und entwickelte so ein empathisches Miteinander, welches von Wertschätzung und Wohlwollen geprägt war.

Die Kinder zeigten hohe Bereitschaft, mit dem Hund in Kontakt zu treten und seine Aufmerksamkeit zu erlangen.

Durch ihre Beobachtungen und dem Umgang mit dem Tier erfuhren sie von dessen Vorlieben und Abneigungen. Ihre Erfahrungen konnten sie im Rollenspiel ausleben.

Die direkten Reaktionen des Hundes veranlasste die Kinder zur Reflektion ihrer Handlungen im Kontext und Kontinuum und regte ihre Problemlösestrategien an, sodass Veränderungen in der Verhaltensweise direkt ausprobiert werden konnten, die zu der gewünschten Reaktion des Hundes führten und die Empathie Fähigkeit der Kinder weiter ausprägte.

Durch den Hund und mich erlebten die Kinder eine Begegnung, in der sie sich angenommen und unterstützt fühlten

2. Emotionale Annahme und Stütze

Ebenso wie der erste Heilfaktor betrachtet dieser ebenso die emotionale Beziehung im zwischenmenschlichen Bereich sowie zwischen Menschen und Tier.

Der Therapeut bewertet Gemütsbewegungen, Gefühlsregungen und Handlungen (z.B. Sorgen, Ängste, Belastungen) des Klienten nicht, sondern toleriert sie und ermöglicht diesem so eine Erleichterung, die zu weiteren Fortschritten oder Erkenntnissen führen kann. Der Therapeut ist zugewandt und empathisch. (*Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.32-33.*)

Körperkontakt nahm in den tiergestützten Settings einen hohen Stellenwert ein. Die Kinder suchten die Nähe zu dem Hund, nahmen ihn mit all ihren Sinnen wahr und dieses führte zu einer hohen Motivation, gemeinsame Herausforderungen zu bewältigen.

Aylin traute sich zum Beispiel nur in Anwesenheit des Hundes, über die Findlinge zu springen und Emilia rollte sich nur Theo zu liebe über die feuchte Wiese. Die Anwesenheit des Hundes, sowie meiner motivierenden Präsenz ermutigte die Kinder, über sich hinaus zu wachsen und neue Erfahrungen zu sammeln.

Joshua erkannte an Theos Abwehrreaktion, dass sein aggressives Verhalten bei seinem tierischen Gefährten Ängste verursachte. Da er aber auch weiterhin die Nähe zu dem Hund suchte, überlegten wir gemeinsam, was zu seinen Wutausbrüchen geführt hatte und wie er in Zukunft besser mit seinen Gefühlsausbrüchen umgehen könnte, ohne dass Theo und die anderen Kinder eingeschüchtert wurden. Die Motivation auch weiterhin mit Theo in Interaktion treten zu wollen, veranlasste ihn zu einer Anpassung seiner Gefühlsausbrüche. Er erfuhr, dass sich der Hund ihm wieder zuwendete.

3. Hilfen bei der realitätsgerechten praktischen Lebensbewältigung

Der dritte Heilfaktor betrachtet die realitätsgerechten zu bewältigenden Kompetenzen des Klienten. Der Therapeut unterstützt dabei auf suppurativer und konfrontativer Ebene.

Realitätsgerechte Lösungsstrategien sind hier das Ziel. (*Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.33-34.*)

Viele Teile der Interaktionsreihe bezogen sich auf lebenspraktische Fähigkeiten der Kinder. Besonders der zweite Teil der Interventionsreihe „Kontaktebene: Versorgung des Hundes“, der „Erlebnisspaziergang“ in Mittelteil sowie der letzte Teil der Reihe „Selbstaktivität: Hundeleckerlis backen“ bezogen sich intensiv auf die Bewältigung von Lebensaufgaben, mit denen die Kinder täglich konfrontiert werden.

Spielerisch wurde z.B. die Körperhygiene geschult, die Sicherheit im Straßenverkehr gefestigt oder der Umgang mit Küchenutensilien erprobt. Dieses stärkte das Selbstbewusstsein der Kinder welches wiederum Mut zu Selbstwirksamen Handeln hervorrief. Das Erfassen von Zusammenhängen und die daraus entstehenden Arbeitsabläufe wurden durch die eigenen Handlungen nachvollziehbar und könnten sich im Alltag verfestigen.

Auch Frustrationen wurden erlebt, z. B. wenn der Hund nicht so reagierte, wie von den Kindern gewünscht wurde, oder eine Tätigkeit nicht direkt gelingen wollte.

Ich ermutigte sie eigene Lösungsstrategien zu entwickeln, gab ihnen (wenn nötig) Hilfestellungen und motivierte sie, ihre Ziele weiterhin zu verfolgen.

4. Förderung emotionalen Ausdrucks und volitiver Entscheidungskraft

Der emotionale Ausdruck sowie die volitive Entscheidungskraft ist Inhalt des vierten Heilfaktors nach *Petzold*. Der Klient bekommt die Möglichkeit sich mit seinen Gemütsbewegungen und Gefühlsregungen oder einer emotionalen Stille auseinander zu setzen. (*Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.34.*)

Während der Settings herrschte bei den Kindern ein ganzer „Farbkasten“ an Gefühlen und Gefühlsregungen.

Frustrationen, Ärger, Hilflosigkeit bei nicht gelingenden Aktivitäten konnte ich ebenso beobachten wie Freude, Ausgeglichenheit und Energie. Gefühle zu zeigen, viel den Kindern nicht schwer, dagegen bereitete es ihnen mehr Mühe, über ihre Gefühle zu sprechen. Bildkarten mit verschiedenen Gefühlsbewegungen erleichterte ihnen den Zugang zu Gefühlen, die nicht so offensichtlich für sie waren, wie z.B. Unsicherheit, Besorgnis oder Erleichterung. Gefühle wurden außerdem durch Mimik, Bewegung und Geräusche erprobt und geäußert und mit denen des Hundes verglichen.

Sie erführen, dass ihre Gefühlsausbrüche eine Gegenreaktion bei ihrem Gegenüber auslösten. Wirkung und Gegenwirkung konnten somit erfahren werden.

Außerdem erlebten sie, dass sich ihr Verhalten auf den Hund überträgt, indem er z.B. ruhig wird, wenn die Kinder ruhig werden oder er unruhig wird, wenn die Kinder laut durch den Raum laufen. Die Erkenntnis, dass eine Verbindung zwischen ihrem Verhalten und der Reaktion des Hundes bzw. des Gegenübers besteht, beeindruckte die Kinder sehr. Diese Erkenntnis nutzten wir auch in weiteren Settings, um Emotionen besser einordnen zu können und ihre volitive Entscheidungskraft zu festigen.

Die Motivation Herausforderungen gemeinsam mit dem Hund lösen zu wollen, stärkte ihre Selbstregulation und fokussierte ihre Priorisierung bei Entscheidungen.

5. Förderung von Einsicht, Sinnerleben, Evidenzerfahrung

Durch den Einbezug der gelebten Gefühle erhalten die Klienten die Möglichkeit, Hintergründe und Zusammenhänge zu verstehen und dessen Ursache und Wirkung in Zusammenhang zu bringen.

(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.34-35.)

Während der tiergestützten Interventionen konnten alle Sinne der Kinder angesprochen werden. Durch die Schulung der Körperkoordinationsübungen trainierten sie außerdem den Sinn für ihre Körperempfindungen sowie ihren Gleichgewichtssinn und erführen evtl. Schmerzempfindungen. Darüber hinaus konnten sie die Umwelt ganzheitlich wahrnehmen z.B. Temperatur, Beschaffenheit der Erde oder Geräusche. All dieses lässt sie ihrer Person und der damit verbundenen Zusammenhänge bewusst werden!

Evidenzerfahrungen entstehen durch selbstwirksames Handeln. In allen Interventionen wurde dieses berücksichtigt. Nicht gelingende Tätigkeiten konnten durch weiteres Erproben oder Anpassung der Umstände zum Erfolg führen.

Die Reaktion des Hundes auf das Verhalten der Kinder förderte die Einsicht über ihr Tun und unterstützte die Einhaltung verschiedener Verhaltensregeln.

6. Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit

Dieser Heilfaktor bezieht sich darauf, Beziehungen mit anderen einzugehen und diese auch zu halten. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.35-36.)*

Die Kinder erführen, dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt zu kommunizieren. Wie bereits zum vierten Heilfaktor beschrieben, probierten die Kinder verschiedene Methoden der Kommunikation aus und erfuhren deren Wirkung. Für sie war es sehr interessant zu beobachten, dass körpersprachliche Merkmale in der Kommunikation eine wesentliche Rolle bei Interaktionen tragen und dass sie ihr Gegenüber anhand von nonverbalen

Gesten „lesen“ können, auch wenn „es“ nicht die gleiche Muttersprache bzw. „Menschensprache“ spricht. Diese alternative Form der Kommunikation setzten die Kinder im Nachgang verstärkt ein und überbrückten somit Sprach- oder Entwicklungsbarrieren. Des Weiteren waren die Kinder sehr bemüht, die Kommandos für Theo richtig und deutlich auszusprechen, damit er sie verstand und befolgen konnte. Teilweise war zu beobachten, dass sie dieses Verhalten auch in der Interaktion mit anderen Kindern anwendeten. Die Kinder gingen mit dem Hund eine Du-Evidenz ein.

Diese Beziehungsaufnahme basiert auf der subjektiven Gewissheit, dass diese eine partnerschaftliche Beziehung darstellt. Diese Tier-Mensch Beziehung erfährt seine Intensivität vor allem durch, Interaktionen wie z. B. Nähe, Berührung, Bewegung oder wo Ähnlichkeiten zu erkennen sind. Dadurch entsteht ein Gefühl von Verbundenheit und Kameradschaft. (Greiffenhagen, 2009, S.23)

Des Weiteren bezogen sich die Interventionen auf die Beziehungsfähigkeit unter den Kindern. Der Hund fungierte hier als Motivator. In diesem Setting lernten sich die Kinder in einem neuen Kontext kennen und waren in der Lage neue Beziehungen ein zu gehen. Die gemeinschaftliche Herangehensweise an Herausforderungen stärkte ihre Gemeinschaft, sodass sie auch außerhalb der Aktionen den Kontakt zueinander suchten und sich wertschätzten. Dieses wechselseitige Lernen benennt H. Petzold als Ko-respondierendes Lerngeschehen, da jeder von jedem lernt (Lukesch/Petzold, 2011, S.2ff).

7. Förderung leiblicher Bewusstheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung

Eigene Körperempfinden sollen dem Klienten in diesem 7. Heilfaktor bewusst werden. Durch den Therapeuten wird er Methoden kennen lernen, um seine Körperempfindungen zu regulieren und zu entspannen. (Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.36.)

Die Kinder erhielten während der verschiedenen Interaktionen immer wieder die Möglichkeit zu Selbstregulation. Die Settings erhielten im Wechselspiel Elemente aus An- und Entspannung. Der Hund fungierte zusätzlich als „Ruhepol“. Streicheleinheiten oder das Anlehnen an den Körper des Hundes entspannte die Kinder. Die Kinder nahmen die Wärme des Hundekörpers wahr, passten sich der Atmung des Hundes an und spürten die sanfte Bewegung des Herzschlages. Immer wieder zogen sie Vergleiche zu ihren eigenen Körperempfindungen und erhielten somit die Möglichkeit Leiberfahrungen durch eigenleibliches Spüren zu durchleben.

8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen

Wahrnehmungs- und Verhaltensveränderungen werden durch eigene Erfahrungen, die der Klient ausprobieren kann, hervorgerufen. Durch Lernmöglichkeiten und Lernprozesse erlangt der Klient Wissen oder spezifische Fähigkeiten, die er in seinem täglichen Leben anwenden kann. Der Therapeut ermöglicht das Fortschreiten der Prozesse in diesem 8. Heilfaktor. Alte Lernstile werden reflektiert und gegebenenfalls angepasst. (Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.36-37.)

Selbsterfahrungen der Kinder definierte das Hauptziel der Setting Reihe. Die Kinder erlebten und beobachteten sich, den Hund sowie anderen Kinder in der jeweiligen Interaktion. Durch prozessnahe Reflexionen konnten sie Erkenntnisse gewinnen, bisherige Erfahrungen mit einfließen lassen und diese in ihr eigenes Verhalten übertragen. Anpassungen und Neuausrichtungen des Verhaltens wurden ermöglicht. Unter Berücksichtigung der integrativen Agogik, welche den Menschen ganzheitlich und differentiell als „Körper-Seele-Geist-Wesen“ in einem sozialen und ökologischen Umfeld ((Petzold, H.; 1989k, *Textarchiv H. G. Petzold, Grundkonzepte der Integrativen Therapie*) betrachtet, wurden die Settings durchgeführt. Somit wurden kognitive, emotionale, somatomotorische, soziale und ökologische Grob- und Feinziele berücksichtigt. Wie bereits schon beschrieben, enthielten die tiergestützten Interventionen ein breites Spektrum an Lernmöglichkeiten und Förderziele. Die Kinder erhielten die Möglichkeit sich Wissen anzueignen und spezifische Fähigkeiten zu trainieren, um so neue Ressourcen zu erschließen zu können, die schließlich dazu beitragen, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Anhand der kreativen, erlebnis- und übungszentrierten Aktionen auf multisensorischer Ebene konnten die Kinder ihre Kompetenzen erweitern und neue Erfahrungen sammeln, die sie auf andere Lebensbereiche übertragen konnten. Durch gezielte Bewegungsaktionen (z.B. hüpfen, rollen, werfen, klettern) konnte die leibliche Dimension des Kindes angesprochen werden, um die Sensibilität und Spannkraft des Körpers aufzubauen und weiterzuentwickeln. Kreative Einheiten (backen, Naturmandala legen) und emotionale Erfahrungen (Rollenspiel, Gefühlskarten) sprachen die seelische Dimension des Kindes an und ermöglichen somit multimodalen Zugang zu eigenen Gefühlen, der Phantasie sowie der Spontaneität. Die geistige Dimension des Kindes wurde durch Selbstlernprozesse aktiviert. Sichtweisen wurden diskutiert und erforscht, wodurch persönliche Werte neu definiert werden konnten. Dieses führte bei allen Beteiligten zu Feinfühligem und Achtsamen Verhalten. Ko-respondenz zwischen den Kindern förderte die soziale Dimension. Eine vermehrte Hilfsbereitschaft, ein wohlwollendes Miteinander sowie eine Erhöhung der Frustrationstoleranz wurden bei den Kindern beobachtet. Besonders während des Erlebnisspaziergang mit seinen gesamten Inhalten wie Müll sammeln und der Bewegung in der Natur wurde die ökologische Dimension berücksichtigt. Dies führte zu einer Sensibilisierung der eigenen Lebenswelt und dem Lebendigen.

9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte

Dieser Heilfaktor beschreibt die Möglichkeit des Klienten, sich kreativ auszudrücken und auszuleben. Dieses fördert die Selbstwirksamkeit der Persönlichkeit, ihre Identität sowie die eigene Wahrnehmung und unterstützt bei der Bearbeitung von persönlichen Herausforderungen sowie bei der Lebensbewältigung. (Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.37)

Wie bereits unter dem achten Heilfaktor beschrieben, fanden die tiergestützten Interventionen unter dem Aspekt des multisensorischen und multiexpressiven Erlebens statt. Viele unterschiedliche Materialien konnten erforscht und ausprobiert werden. Hierzu gehörte z. B. die Wolle des Hundes die nach dem Bürsten verarbeitet werden konnte oder

die gesammelten Naturmaterialien, die im Alltag Verwendung fanden. Ebenso wurde die Empathie- und Kreativitätsfähigkeit beim Backen geschult. Die Kinder überlegten, was Theo gerne isst und welche Lebensmittel somit in den Keksen verarbeitet werden sollten. Anschließend konnten die Kekse kreativ geformt werden.

Die angeleiteten Interaktionen enthielten viele Elemente der Kreativität, bei denen die Kinder sich schöpferisch, erfindungsreich und nach eigenen Ideen und Motivation entfalten konnten. Ihr „tun“ ermöglichte ihnen, sich selbst sowie ihre Umwelt in kreativen Prozessen wahr zu nehmen.

Außerdem erfuhren sie, wie ihre Kreativität auf andere wirkt, indem der Hund z.B. deutlich zeigte, dass ihm die selbstgebackenen Hundekekse schmeckten. In Nachgang an das Setting reihte malten die Kinder dem Hund Bilder, in denen sie ihren Dank und die Freude über die gemeinschaftlichen Aktionen ausdrückten.

Unterschiedliche Lern- und Erfahrungsorte unterstützte die Wahrnehmung des Kontextes und die Wahrnehmung des eigenen Leibes.

10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte

Der zehnte Heilfaktor bezieht sich auf positiver Ausrichtung des Klienten. Er soll sich und seine Zukunft wieder positiv wahrnehmen und sich mit Zukunftsvisionen und Plänen auseinandersetzen. Der Fokus liegt auf Hoffnung und Sicherheit anstatt auf Ängsten und Katastrophenerwartungen. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.37-38)*

Alternative Erfahrungsmöglichkeiten zu ihren bisherigen Erfahrungen ermöglichten den Kindern, ihre Persönlichkeit zu entfalten und positive Neubewertungen in ihr Alltagsleben mit einfließen zu lassen. Die Biographie der Kinder konnte somit positiv beeinflusst werden.

Sie erfuhren, dass sie ihr Leben aktiv mitgestalten können, um Veränderungsprozesse hervorzurufen.

11. Förderung positiver persönlicher Wertebezüge, Konsolidierung der existentiellen Dimension.

Der 11. Heilfaktor bezieht sich auf die Werte und Normen des Klienten und dessen Bedeutungen und Erfahrungen, die daraus für ihn entstehen. Der Therapeut unterstützt dabei, dass der Klient seine persönliche Wertebezüge erkennt, anpasst und festigt. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.38)*

Die Werte und Normen sind bei den Kindern individuell ausgeprägt und entwickeln sich stetig weiter. Jedes „Erleben“ prägt seelische Strukturen und Verhaltensweisen. Erlebte kulturelle Wertesysteme sowie der Umgang innerhalb der Familie mit Tieren prägte den kindlichen Kontakt zum Hund. Kulturelle Hintergründe der Kinder beeinflussten z.B. den Zugang zu dem Hund. Die Kontaktaufnahme war eher zurückhaltend und ängstlich. Die intrinsische Motivation und Neugierde der Kinder nutzte ich, um den Kontakt her zu stellen, sodass gemeinsame Interaktionen stattfinden konnten. Diese Erfahrungen ermöglichte eine positive Neubewertung der Orientierungs- und Handlungsmaßstäbe sowie der persönlichen Normen und Werte.

12. Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserlebens

Eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Gestalten, in Bezug auf das eigene Denken und Handeln des Klienten, beschreibt den 12. Heilfaktor. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.38-39)*

Die Förderung und Reflexion der Eigenwahrnehmung inklusive der Gefühle und dem daraus entstehenden Denkens förderte die Entwicklung der Identität der Kinder. Während der Settings erhielten die Kinder die Möglichkeit, sich selbst wahr zu nehmen, ihre Grenzen und Ressourcen zu erkennen, um sich dadurch mit ihrer Individualität auseinander zu setzen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Kindern festzustellen. Ihre Einzigartigkeit konnten sie somit bewusst erleben und ihr Selbstwertgefühl sowie ihr Selbstbewusstsein stärken. Dieses unterstützt ihre Selbstsicherheit und Gelassenheit und führt zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Persönlichkeit.

13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke

Der 13. Heilfaktor beschäftigt sich mit der Betrachtung der Lebenswelt des Klienten. Durch tragfähige soziale Netzwerke erhält er die Möglichkeit, sich soziale Kompetenzen anzueignen, die ihn in kritischen Situationen hilfreich und unterstützende zu Seite stehen. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.39-41)*

Der Übergang von der Kita in die Schule verursacht bei einigen Kindern Ängste und Unsicherheiten. Da die Zusammenstellung der Kinder bei den tiergestützten Interventionen gruppenübergreifend stattfand, konnten neue Kontakte geknüpft, Freundschaften geschlossen und Sicherheit hergestellt werden.

Während der Interaktionen geben sich die Kinder gegenseitige Hilfestellungen, ermutigten sich bei Herausforderungen, entdeckten gemeinsame Interessen und stärkten somit ihre sozialen Kompetenzen. Empathie und Einfühlungsvermögen entwickelte sich ebenfalls durch den gemeinsamen Umgang mit dem Therapiehund. Gemeinschaftlich übernahmen sie Aufgaben und Pflichten für das Tier und begünstigten somit einen rücksichtsvollen Umgang im gemeinsamen Erleben.

14. Ermöglichung von Empowerment- und Solidaritätserfahrungen

Der letzte Heilfaktor ermöglicht Selbstbemächtigung sowie Selbstkompetenz und umfasst Strategien und Maßnahmen, die dem Klienten dabei helfen, ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben zu führen. Durch Kooperationen wird gemeinschaftliches Handeln ermöglicht. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.41)*

Die Kinder erfuhren, ein wichtiger Bestandteil einer Gruppe zu sein. Gemeinsam konnten Herausforderungen einfacher gelöst werden, auch wenn sie selbst nicht direkt betroffen waren. Im Kollektiv überlegten sie z.B. wie sie Theo dazu bringen könnten, mit ihm über die Findlinge zu springen. Die unterschiedlichsten Ideen wurden ausprobiert, bis sie zu dem gewünschten Resultat führten. Somit erfuhren sie, dass man auch vom Wissen oder den Erfahrungen anderer profitieren und Hilfe annehmen kann.

15. Förderung eines lebendigen und regelmäßigen Naturbezugs

Fehlender Naturbezug wirkt sich negativ auf einen Klienten aus. Der Therapeut wirkt diesem entgegen. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.42-43.)*

Wie in meiner Anamnese bereits beschrieben, verbringen die Kinder immer seltener Zeit in der Natur. Der tiergestützter Erlebnispaziergang motivierte die Kinder, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und zu begreifen. Im Nachgang berichteten sie mir, dass sie ihre Familie dazu überreden konnten, die Strecke mit ihnen gemeinsam zu bewältigen. Dabei sammelten sie Naturmaterialien, die sie zu Hause z.B. zu Mobiles verarbeiteten.

16. Vermittlung heilsamer ästhetischer Erfahrungen

Verschiedene künstlerische Methoden, wie z.B. malen, musizieren, tanzen, Theater spielen, Rollenspiel oder Natur- und Walderfahrungen sind unterstützend und förderlich für die Heilung des Klienten. *(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.43-44.)*

Ob achtsamer Umgang mit dem Therapiehund oder die Bewegung in der Natur, ob das Legen des Mandalas oder das Formen der Kekse unterstützten die Kinder in ihren heilsamen ästhetischen Erfahrungen. Gesammelte Gegenstände aus der Natur wurden in einem neuen Kontext wiederentdeckt und neu bewertet.

17. Synergetische Multimodalität

Das Bündeln von Maßnahmen durch unterschiedliche Interventionen und Strategien lässt beim Klienten Neues entstehen und bietet vielfältige Entwicklungschancen.

(Petzold, H.; Sieper, J.; Orth, I, 2019e S.42-44)

Die prozesshafte Therapierihe unterstützte die Prozesse des Selbsterkennens, des Selbstlernens sowie das Lernen, ein Selbst zu werden, um die Identität nachhaltig zu bilden. Die Kinder konnten sich Wissen und Erkenntnisse in diversen Selbstlernprozessen aneignen.

3.3 Resümee der tiergestützten Setting Reihe

Das tiergestützte Setting verlief prozessual und situativ, wobei die multisensorische Kompetenzerweiterung der Kinder im Vordergrund stand.

Unter der Einbeziehung des integrativen Verfahrens wurden die Kinder als ganzheitliche Wesen „Leibsubjekt“ (Körper- Seele- Geist- Welt- Subjekt welches unlösbar mit durch sein Handeln mit der Lebenswelt verflochten ist) in ihrem Kontext und Kontinuum wahrgenommen und individuell gefördert.

Ressourcenorientierte Förderung stabilisierten die protektiven Faktoren ((*Petzold, H.; 1989k*) wodurch salutogene Einflüsse gefördert werden konnten. Psychosoziale Belastungen und Risikofaktoren, wie z.B. Bindungsängste oder gestörtes Explorationsverhalten konnten dadurch kompensiert werden. Das Zusammenspiel aus körperlichem Erleben, emotionalen Erfahrungen und kognitivem Verständnis führte zu einer Nachvollziehbarkeit von Zusammenhängen und unterstützten zukünftige Bewältigungsstrategien der Kinder.

Die tiergestützten Interventionen zeigte die Methodik, die dabei zum Tragen kam.

Als Lern- und Erfahrungsort bietet die Kindertagesstätte Förderung in unterschiedlichsten Bildungsbereichen. Die tiergestützten Settings unterstützten die angeborenen Naturbezogenheit der Kinder, die innerhalb der Familien in unserer Kultur oft zu kurz kommt und wirkte somit einer Entfremdung der eigenen Leiblichkeit entgegen.

Die bewussten Naturerfahrungen stärkten die Ökophilie der Kinder und unterstützten eine ökosophische Lebensweise, die einen sorgfältigen Umgang mit der Biosphäre beschreibt. Dieses geschah auf der Grundlage der erlebten Erfahrungen und eines verinnerlichten Wissens, dass jeder Mensch Teil der „Weltökologie“ ist (*Vgl. Petzold, H.; Die neuen Naturtherapien, 2016i*).

Dieses wurde unter der Berücksichtigung der hermeneutische Spirale (*Petzold, H. 2016i*) durch spiralförmige Prozesse begleitet. Somit nahmen die Kinder während der tiergestützten therapeutischen Einheiten ihre soziale und ökologische Einbettung in ihrer Lebenswelt wahr, erfassten ihre eigene und auch ökologische Zugehörigkeit zu anderen Individuen. Sie verstanden, dass eine Vernachlässigung oder Nichtachtung dieser Zusammengehörigkeit negative Konsequenzen davonträgt und konnten durch gewonnene Erkenntnisse Phänomene oder Zusammenhänge erklären und diese in ihr zukünftiges Handeln mit einfließen lassen. Ihr Handeln führte erneut zur achtsamen Wahrnehmung ihrer Lebenswelt und somit zur Fortführung des spiralförmigen Prozesses und einem immerwährenden Wandel.

Durch Selbsterfahrungsprozesse während der Setting Reihe konnten die Kinder die Bedeutung und den Zusammenhang einer Situation „eigenleiblich spüren“ und wahrnehmen. Dieses ermöglichte ihnen Erklärungen für ihr Erlebtes und führte somit zu nachhaltigem Verstehen und angepasstem Handeln.

Ihre Kompetenzen wurden dadurch erweitert und Neue konnten sich entwickeln. Dadurch konnten sie ihren Lebenskontext erweitern sowie die erlernten Erfahrungen und Fähigkeiten auf andere Lern- und Lebensbereiche übertragen.

Während der Settings stellte sich eine Vertrautheit zwischen mir und den Kindern ein sowie eine tiefe Verbundenheit zu unserem tierischen Begleiter.

Der Therapiebegleithund Theo ist aus der Einrichtung kaum noch weg zu denken. Kinder, Eltern und Kollegen schätzen dessen Einsatz und Anwesenheit sehr. Theo konnte in der Kita schon vieles zum Positiven bewirken. Durch den Hund erfahren die Kinder das Gefühl, angenommen zu werden. Des Weiteren vermittelt Theo den Kindern einen Eindruck von Sicherheit und Geborgenheit. Durch Gespräche über den Hund kommen die Familien, Kinder und Kollegen auch untereinander vermehrt in Interaktion, sodass dieses die Stimmung aller Akteure positiv beeinflusst.

Im Umgang mit schwerstbehinderten Kindern unterstützt Theo die Mobilität der Kinder sowie die basale Stimulation.

Als Motivator eingesetzt sorgt er bei Kindern mit Bewegungseinschränkung oder Antriebslosigkeit für die nötige Ausdauer während eines Settings. Seine Anwesenheit unterstützt impulsive Kinder darin, entspannte Momente zu finden und diese auszuhalten. Des Weiteren motiviert sein Dasein die Kinder dabei unliebsame Aufgaben zu bewältigen, z. B. Schneiden, Regelspiele oder Einzelförderungen in Ergo- oder logopädischen Therapien. Auch hier dient Theo als positiver Verstärker und fördert die Konzentration. Regelakzeptanz im Gruppengeschehen sowie aggressives Verhalten einzelner Kinder verbessert sich durch die Freude über die Anwesenheit des Hundes.

Buddha beantwortete die Frage über den Unterschied zwischen „Ich mag Dich“ und „Ich liebe Dich“ mit folgenden Worten:

„Wenn Du eine Blume magst, pflückst du sie einfach. Aber wenn Du eine Blume liebst, gießt Du sie täglich.“

Jeden Tag freue ich mich darauf, gemeinsam mit meinem tierischen Begleiter „gießend“ dazu beizutragen, die Biographien der Kinder und ihrer Familien positiv zu gestalten.

Mein Ziel ist es, sie dabei zu unterstützen, einen ökosophischen Umgang mit der Natur zu entwickeln. Durch meine Arbeit erhoffe ich mir, dass die Familien ihren Lebensraum und die Naturlandschaften mit einem erweiterten und achtsamen Bewusstsein neu erkunden und die innere Verbundenheit mit der lebendigen Umwelt vertiefen können.

Ich möchte sie dazu einladen, die Schönheit der Natur auf neue Weise zu entdecken und mehr Freude am lebendigen Miteinander zu erfahren.

4. Zusammenfassung / Summary

Zusammenfassung: Multisensorische Kompetenzerweiterungen und Förderung der Exploration von Kindern im Vorschulalter auf der Grundlage einer Tiergestützte Interventionsreihe im Integrativen Verfahren.

Dieser Praxisbericht beschreibt den Einsatz eines ausgebildeten Therapiebegleithundes in einem integrativen Familienzentrum am Beispiel einer tiergestützten Interventionsreihe im Integrativen Verfahren. Die prozesshaften Settings schaffen Einblicke, wie multisensorische Kompetenzerweiterungen und die Förderung von Exploration für Kinder im Vorschulalter auf ganzheitlicher Ebene gelingen können und welche Unterstützung der Einsatz eines Hundes dabei sein kann. Anhand der „14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren“ nach *Hilarion Petzold* wird das Verfahren erläutert und dessen Wirkungen analysiert.

Schlüsselwörter: „*Integrative tiergestützte Therapie*“, Therapiebegleithund, Multisensorische Kompetenzerweiterung im Vorschulalter, kindliche Exploration, „*14 plus 3 Heil- und Wirkfaktoren*“.

Summary: Multisensory skills development and promotion of exploration in preschool children based on a series of animal-assisted interventions using the integrative method.

This practical report describes the use of a trained therapy assistance dog in an integrative family centre using the example of a series of animal-assisted interventions in the integrative method. The process-based settings provide insights into how multisensory skills development and the promotion of exploration for preschool children can succeed on a holistic level and what support the use of a dog can provide the process. Based on the "14 plus 3 healing and impact factors" according to *Hilarion Petzold*, the method is explained and its effects analysed.

Keywords: „*Integrative animal-assisted therapy*“, therapy companion dog, multisensory competence development in preschool children, child exploration, „*14 plus 3 healing and effectiveness factors*“.

5. Literaturverzeichnis das Verzeichnis muss entsprechend den Vorgaben sortiert werden und es fehlen Angaben, z.B der Erscheinungsort, über überprüfen und ergänzen

- *Apfalter, I., Stefan, R., Höfner, C.* (2021): Grundlagen der Integrativen Therapie. Wien: Facultus Verlag.
- *Baumgartner, M., Koch, P., Reiter, S., Thielen, S.* (2021): Spielekartei Hund. Basel Reinhard Verlag. 4. Aufl.

- *Beci, V., Lüdenbach, J., Schumann, P. (2018): Ein Hund in unserer Kita. Ökotopia Verlag. Aachen*
- *Beetz, A., Riedl, M., Wohlfrath, R. (2021): Tiergestützte Interventionen. München. Reinhardt Verlag. 2. Aufl.*
- *Hüter, M., (2018): Kindheit 6.7“. Melk an der Donau. Verlag Liberi & Mundo. 3. Aufl. Edition.*
- *Kahlisch, A., (2022): 77 Arbeitsideen für den Besuchs- und Therapiehundeeinsatz. Nerdlen. Kynos Verlag. 5. Aufl.*
- *Kahlisch, A., Grünig, C., (2018): Hunde in der Kita und Vorschule. Nerdlen. Kynos Verlag.*
- *Koneczny, M. (2006): Hunde im Kindergarten. Dortmund. Borgmann Media Verlag.*
- *Link C. (2020): Tiere in der Kita. Kita Aktuell. Ausgabe 2.2020. Alphen am Rhein. Wolters und Kluwer Verlag*
- *Lang von Langen, S. (2019): Therapie auf vier Pfoten. München. Piper Verlag. 4. Aufl.*
- *Lang von Langen, S. (2017): Entspannt mit Hund. München. Piper Verlag. 3. Aufl.*
- *Lukesch, B. Petzold, H. (2011): Lernen und Lehren in Supervision ein komplexes, kreatives Geschehen. Supervision. Interdisziplinäre Internet- Zeitschrift. Ausgabe 05/2011
<https://www.fpi-publikation.de/supervision/05-2011-lukesch-b-petzold-h-g-lernen-und-lehren-in-supervision-ein-komplexes-kreatives-gescheh/>
(Aufgerufen am 26.01.2024)*
- *Mathias-Wiedemann, U., Petzold, H. G. (2019): Impulse für die „Neuen Naturtherapien. Green Care 4/2019 und Grüne Texte 31/2019*
- *Menke, M., Huck, G., Hagencord, A. (2018): Mensch und Tier im Team. Stuttgart. Kohlhammer Verlag.*
- *Metzinger, A. (2011): Entwicklungspsychologie kompakt. Köln. Bildungsverlag EINS. 2. Aufl.*
- *Olbrich, E., Otterstedt, C. (Hg.) (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart. Kosmos-Verlag.*

- *Otterstedt, C. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter. Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung. Stuttgart. Kosmos Verlag.*
- *Petzold, H.; (1989k): Grundkonzepte der Integrativen Agogik. Textarchiv H. Petzold. <https://www.fpi-publikation.de/download/17697/>*
- *Petzold, H: G. (2002b): Zentrale Modelle und Kernkonzepte der „Integrativen Therapie“. POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“. Ausgabe 04/2006. <https://www.fpi-publikation.de/download/10888/>*
- *Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsobjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 07/2002 <https://www.fpi-publikation.de/download/10878/>*
- *Petzold, H. (2012a): Identität- Ein Kernthema moderner Psychotherapie im interdisziplinären Diskurs- Einführung. Textarchiv Hilarion G. Petzold. <https://www.fpi-publikation.de/download/11770/>*
- *Petzold, H. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis - „Komplexe Achtsamkeit“ und „konkrete Ökophilie“ für eine extrem bedrohte Biosphäre. KVC Verlag. <https://www.fpi-publikation.de/download/11726/>*
- *Petzold, H. G (2018e): Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben. *Grüne Texte* 9/2018. <https://www.fpi-publikation.de/download/16793/>*
- *Petzold, H., Ellerbrock, B. (2017): Du Mensch – Ich Tier? „Gefährtenschaft“ und „Begegnungsevidenz“ in der ‚Tiergestützten Therapie im Integrativen Verfahren‘ (ITGT). *GREEN CARE - Die Fachzeitschrift für naturgestützte Intervention*. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/29-2017-petzold-h-g-ellerbrock-b-2017-du-mensch-ich-tier-gefaehrtenschaft-tgt.html>
(Aufgerufen am 16.02.2024)*
- *Petzold H.G., Goffin J.J.M., Oudhof J. (1993): Integrative Therapie “Protektive Faktoren und Prozesse – die "positive" Perspektive in der longitudinalen, klinischen*

Entwicklungspsychologie und ihre Umsetzung in die Praxis der Integrativen Therapie.

<https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-h-g-goffin-j-j-m-oudhof-j-1993-protective-faktoren-und-prozesse-die-positive/>

<https://www.fpi-publikation.de/download/18519/>

- *Petzold, H. G. R. Leuenberger, A. Steffan (1998): Ziele in der Integrativen Therapie Was ist Integrative Therapie – Leitideen und Grundkonzepte. Verfügbar unter: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-leuenberger-steffan_1998_ziele_in_der_integrativen_therapie-textarchiv.pdf (Abgerufen am 02.01.2024).*
- *Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2020): Arbeiten zu den „Neuen Naturtherapien“ aus der EAG: Rahmenkonzepte, Grundgedanken, Terminologie Grüne Texte 04/2020. <https://www.fpi-publikation.de/download/19745/>*
- *Petzold, H.G., Müller, L. (2004c): Integrative Kinder- und Jugendtherapie. Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-mueller-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie-protective-faktoren.pdf> (Aufgerufen 14.02.2024)*
- *Petzold, H., Orth, I., Orth-Petzold, S. (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten. <https://www.fpi-publikation.de/download/12138/>*
- *Petzold, H.; Orth, I.; Sieper, J. (2014d/2016n): Die “14+3” Wirkfaktoren und – Prozesse in der Integrativen Therapie. Transversale Wege des Integrierens und Einflussfaktoren im Entwicklungsgeschehen: Metafaktoren, Belastungs-, Schutz-, Resilienzfaktoren bzw. –Prozesse und die Wirk- und Heilfaktoren/ -32 Prozesse der Integrativen Therapie. Verlag Petzold + Sieper, <https://www.fpi-publikation.de/download/21341/>*
- Röger-Lakenbrink, I. (2008): Das Therapiehundeteam. Ein praktischer Wegweiser. Nerdlen. Kynos Verlag. 3. Auflage.
- Schweighofer, A. (ohne Angabe): Kleines Wörterbuch der Integrativen Therapie. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=2017/05/lexikon_der_it.pdf

(Abgerufen am 28.12.2023).

- *Schneider, S., Vernooij, M. (2010): Handbuch der Tiergestützten Intervention, Grundlagen - Konzepte - Praxisfeld, Wiebelsheim. 2. Aufl. Verlag Quelle & Meyer.*
- *Wilhelm, H. (4/2020): Tiere in der Kita. Bausteine Kitaleitung Team.*